

Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

*Herausgegeben von Anton A. Bucher, Gerhard Büttner, Veit-Jakobus Dieterich,
Petra Freudenberger-Lötz, Christina Kalloch, Hildrun Kefler, Friedhelm Kraft,
Bert Roebben, Martin Rothgangel, Thomas Schlag, Martin Schreiner
und Elisabeth E. Schwarz*

»Der Urknall ist immerhin,
würde ich sagen,
auch nur eine Theorie«

Schöpfung und Jugendtheologie

Jahrbuch für Jugendtheologie
Band 2

Herausgegeben von Veit-Jakobus Dieterich,
Bert Roebben und Martin Rothgangel

Calwer Verlag Stuttgart

eBook (pdf): ISBN 978-3-7668-4266-4

ISBN 978-3-7668-4265-7

© 2013 by Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.

Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.

Umschlaggestaltung: Karin Sauerbier, Stuttgart

Satz und Herstellung: Karin Class, Calwer Verlag

Druck und Verarbeitung: Beltz Bad Langensalza GmbH

E-Mail: info@calwer.com

Internet: www.calwer.com

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

I. Theoretische Grundlagen

Markus Öbler

Jugend und Schöpfung – historische und neutestamentliche Anmerkungen.....	11
---	----

Edgar Thaidigsmann

Schöpfungstheologie mit und für Jugendliche. Systematische Perspektiven	26
---	----

Friedrich Schweitzer

Schöpfungsglaube und Kreationismus – Herausforderungen und Aufgaben für die Jugendtheologie?	37
---	----

II. Empirische Aspekte

Christiane Konnemann / Elisabeth Oberleitner / Roman Assboff /

Marcus Hammann / Martin Rothgangel

Einstellungen Jugendlicher zu Schöpfung und Evolution	49
---	----

Thomas Weiß / Nicolai Basel / Martin Rothgangel / Ute Harms / Helmut Prechtel

Argumentationsmuster von Jugendlichen zu Schöpfung und Evolution.....	63
---	----

Carsten Gennerich

Schöpfung und Ordnung	76
-----------------------------	----

Christian Höger

Schöpfungstheologie der Jugendlichen und deren Konsequenzen für den Religionsunterricht	91
--	----

III. Religionspädagogische Anregungen

Janine Griese

Was haben »Schmetterlinge im Bauch« mit der biblischen Schöpfungserzählung zu tun? Eine Entdeckungsreise mit Jugendlichen	105
--	-----

Heike Regine Bausch

... wenn das Herz beim Anblick eines Neugeborenen zu glänzen beginnt ... –
Mit Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe die
Präimplantationsdiagnostik thematisieren 110

Thomas Weiß

Fördert evangelischer Religionsunterricht die Fähigkeit zu argumentieren? –
Beschreibung und Interpretation einer Stundenbeobachtung
an einem Wiener Gymnasium 118

Matthias Imkampé

Den wissenschaftstheoretischen Prozess sichtbar werden lassen 125

Veit-Jakobus Dieterich, in Verbindung mit Matthias Imkampé

»Es könnte doch sein, dass Gott der Natur geholfen hat, sich zu entwickeln.« –
Komplementäres oder / und hybrides Denken? Wie weit man in der Schulzeit
in der Frage der Weltbildentwicklung realistisch kommen kann 132

IV. Anhang

Anke Kaloudis

Sokratische Gespräche im Religionsunterricht führen 144

V. Buchbesprechungen

Alexander Schimmel: *Einstellungen gegenüber Glauben als Thema des Religions-*
unterrichts. Didaktische Überlegungen und Anregungen für die gymnasiale Oberstufe. . . . 156

Veit-Jakobus Dieterich (Hg.): *Theologisieren mit Jugendlichen.*
Ein Programm für Schule und Kirche 158

Bernhard Grümme u.a. (Hg.): *Religionsunterricht neu denken.*
Innovative Ansätze und Perspektiven der Religionsdidaktik. Ein Arbeitsbuch 160

Martin Rothgangel / Gottfried Adam / Rainer Lachmann (Hg.):
Religionspädagogisches Kompendium. 162

Thomas Schlag / Friedrich Schweitzer u.a.:
Jugendtheologie. Grundlagen – Beispiele – kritische Diskussion 165

Die Autorinnen und Autoren 168

Vorwort

Die Prognose, dass »die Weiterentwicklung der Kindertheologie zur Jugendtheologie auf der theologischen Agenda« stehe, im Vorwort des ersten Bandes des Jahrbuchs für Jugendtheologie aufgestellt, lässt sich angesichts des Erscheinens wichtiger Monographien und Sammelbände zum Thema in jüngster Zeit deutlich bestätigen. Nachdem der genannte erste Band des Jahrbuchs für Jugendtheologie in allgemeiner Form »Grundlagen und Impulse für eine Jugendtheologie« in theoretischer und praktischer Hinsicht auslotete, hat der vorliegende zweite einen thematischen Schwerpunkt: die Frage nach der Schöpfung. Dies fügt sich insofern passend in die gemeinsame Weiterentwicklung von Kinder- und Jugendtheologie ein, als sich der 11. Band des Jahrbuchs für Kindertheologie aus dem Jahr 2012 mit ebendemselben Thema beschäftigte, so dass sich hier in starkem Maße Anschluss- und Vergleichsmöglichkeiten ergeben. Grundlegend lässt sich dabei bestätigen, dass Jugendtheologie einerseits nicht einfach als bloße Fortschreibung von Kindertheologie verstanden werden kann, sondern ein durchaus eigenes Gepräge hat, andererseits aber ohne diese gar nicht denkbar ist und sich – gleichsam komplementär – auf sie bezieht.

Die Frage nach der Entstehung des Seienden, nach der Erklärung von Welt und Leben, ist eine der großen Themen-

stellungen der Jugendzeit. Dies ist in der Religionspädagogik längst erkannt. Karl Ernst Nipkow hat diese Frage als eine der großen »Einbruchstellen« (vielleicht besser: Kritstallisationszentren) für die Gottesfrage im Jugendalter bereits 1987 aus einer beeindruckenden, von Robert Schuster herausgegeben Sammlung von über 1200 Texten von Jugendlichen zur Gottesfrage herauspräpariert. Und gegenwärtig finden sich gar Stimmen, die der Auffassung sind, diese Fragestellung habe die früher als dominant angesehene Theodizeethematik in der zentralen Bedeutung abgelöst.

Man könnte daher meinen, über die Entstehungs- und Schöpfungsthematik sei religionspädagogisch bereits alles gedacht und gesagt. Wer den vorliegenden Band zur Hand nimmt, wird aber wohl überrascht feststellen, dass dem nicht so ist. Vielmehr ergeben sich gerade auch hier eine Fülle neuer Erkenntnisse und – teilweise auch durchaus offener – Fragestellungen. Einen Schwerpunkt dieses Bandes bildet dabei der Blick auf das, was und vor allem wie Jugendliche in der Entstehungs- und Weltbildfrage denken und argumentieren. Dazu liegt eine ganze Reihe empirisch ausgerichteter großer und kleinerer Untersuchungen und Studien vor oder werden gegenwärtig erarbeitet. Bedeutung gewinnt hier unter anderem und in besonderem Maß der Blick auf die Denkweise, die Vorstellungen und die Argumentationsmuster der

Heranwachsenden. Dies scheint uns in dreifacher Hinsicht besonders angemessen: im Blick einerseits auf die Thematik selbst, dann in Bezug zum Jugendalter mit der Entwicklung des formal-operatorischen sowie (selbst-)reflexiven Denkens und schließlich hinsichtlich des religionspädagogischen Theoriediskurses, der diesen Bereich gegenwärtig eher zu vernachlässigen scheint, so dass manche Religionspädagogen wie etwa Rudolf Englert der Kinder- und Jugendtheologie hier eine wichtige Aufgabe als Ergänzungspol bescheinigen – wobei wir keinesfalls von einer Entgegensetzung von kognitiver Akzentuierung und affektiven, »ganzheitlichen« oder performativen Aspekten ausgehen wollen, da eine Berücksichtigung des Subjekts dessen gesamte Möglichkeiten in den Blick zu nehmen hat. Eingebettet wird dieser zentrale Blick auf das Denken und Argumentieren von Jugendlichen (Theologie von Jugendlichen) einerseits in umfassende religionspädagogische und theologische Überlegungen (Theologie für Jugendliche) und andererseits in Richtung auf praktische Umsetzungen etwa im Religionsunterricht der Sekundarstufe I und II (Theologisieren mit Jugendlichen).

Die ersten drei Beiträge beleuchten eine jugendspezifische Schöpfungstheologie aus biblischer, genauer: neutestamentlicher (Öhler), systematisch-theologischer (Thaidigsmann) sowie religionspädagogischer (Schweitzer) Perspektive und konzentrieren sich damit auf den Aspekt einer Theologie *für* Jugendliche.

Markus Öhler wirft einen umfassenden Blick sowohl auf das Thema Jugend in der Antike und im Neuen Testament sowie auf die Schöpfungstheologie im Neuen

Testament. Dabei kommt er zum Urteil, dass einerseits die Schöpfungsthematik des Neuen Testaments in Materialien für den Religionsunterricht nur selten angemessen Berücksichtigung findet, andererseits aber vor allem die neutestamentlich akzentuierte »Rede der Neu-Schöpfung [...] in verschiedenen Kontexten Perspektiven für Jugendliche« eröffnen könne.

Edgar Thaidigsmann behandelt Systematische Perspektiven einer Schöpfungstheologie mit und für Jugendliche und verweist auf drei Aspekte, die eine Schöpfungstheologie für Jugendliche wichtig und spannend machen (können): zum einen steht das »Ich« in der Mitte des Schöpfungsglaubens, worauf bereits Luther im Kleinen Katechismus hinwies; zum zweiten lassen sich Schöpfungserzählungen und Schöpfungslob als Ausdruck und Form der Bekräftigung des Lebens und zugleich des Widerstands gegen das Lebenszerstörende verstehen; und drittens führt die Frage nach dem Anfang zum Grund unseres Lebens.

Friedrich Schweitzer fragt in religionspädagogischer Perspektive nach den Herausforderungen und Aufgaben für die Jugendtheologie durch den Schöpfungsglauben sowie den Kreationismus. Für die unterrichtliche Praxis sieht er dabei die Chance, »die theologischen Sichtweisen und Deutungsformen der Jugendlichen konstitutiv zu berücksichtigen«, mit ihnen in einen echten Dialog zu treten, der »Gespräche auf Augenhöhe möglich« macht. Wobei der jugendtheologische den elementarisierenden Ansatz vertiefen kann und sich zugleich mit dem Kompetenzmodell verbinden lässt. Im Blick auf die konkrete Fragestellung aber stelle das »Denken in Komplementarität« nach wie vor ein »entscheidendes Bildungsziel« dar.

Ein zweiter Block von vier Beiträgen rückt die empirische Erforschung der schöpfungstheologischen Einstellungen Jugendlicher (also eine Theologie *der* Jugendlichen) ins Zentrum, wobei die beiden letzten Beiträge (Gennerich sowie Höger) zudem die sich daraus ergebende religionsunterrichtliche Didaktik in den Blick nehmen.

Christiane Konnemann, Elisabeth Oberleitner, Roman Asshoff, Marcus Hamann & Martin Rothgangel stellen die Ergebnisse von zwei empirischen Teilstudien zu den Einstellungen Jugendlicher zu Schöpfung und Evolution vor. Dabei zeigte sich, »dass die Evolutionstheorie generell positiver bewertet wird als die Schöpfungserzählungen«, zugleich aber »die Neigungen der befragten Schülerinnen und Schüler« nicht nur zu kreationistischen, sondern ebenso zu szientistischen Überzeugungen »gering sind«. Das dritte Ergebnis, dass nämlich dann die Möglichkeit am größten wird, Schöpfungsglauben und Evolutionstheorie miteinander in Verbindung zu bringen, wenn dies nicht durch kreationistische oder szientistische Einstellungen verhindert wird, führt zur didaktischen Forderung, »im Religions- wie im Biologieunterricht, derartigen Überzeugungen vorzubeugen.«

Thomas Weiß, Nicolai Basel, Martin Rothgangel, Ute Harms und Helmut Prechtel stellen die vorläufigen Ergebnisse einer Studie vor, die – anhand der Argumentationskategorisierung nach Kienpointner – untersucht, welche Argumentationsmuster Jugendliche beim Thema Schöpfung und Evolution verwenden. Dabei wird deutlich, dass sich neben fachspezifischen teilweise auch fachübergreifende Muster nachweisen lassen. Dies führt zur didaktischen For-

derung, das Thema Schöpfung und Evolution unter Einschluss und Kooperation der Unterrichtsfächer Religion und Biologie »in einen engeren diskursiven Zusammenhang« zu rücken.

Carsten Gennerich verbindet in einem großen Dreischritt biblische, primär alttestamentliche Aspekte, empirische Ergebnisse und religionsdidaktische Perspektiven zum Thema Schöpfung und Ordnung. Dabei zeigt sich, dass die Schöpfungsthematik sowohl – unter fachlicher wie empirischer Perspektive – ordnungsstiftende Sinn- und Lebensangebote bietet als auch Anregungen zur Offenheit bereit hält. Dies stellt den Hintergrund für die religionsdidaktische Analyse dar, die zeigt, dass im Religionsunterricht mit den Jugendlichen die Sinndimension, die Möglichkeit von Lebensregeln, aber auch die Offenheit des Lebens thematisiert wird bzw. werden sollte. Ein besonderer Clou von Gennerichs Ansatz liegt darin, dass unterschiedlich orientierte Jugendliche auch differente und differenzierte Lernanreize zu ihrer Weiterentwicklung benötigen.

Christian Höger stellt zuerst in einem entwicklungspsychologischen Durchgang die Schöpfungstheologie der Jugendlichen beim Übergang von der Kindheit zur Jugendphase bis hin zu den Jugendlichen der Sekundarstufe II dar. Darauf differenziert er die Einstellungen in der gymnasialen Oberstufe aufgrund der Ergebnisse seiner eigenen empirischen Studie, bei der er sechs Typen von Vorstellungen bzw. Verhältnisbestimmungen identifizierte. Im dritten Teil zeigt er konkrete Konsequenzen für die Behandlung der Schöpfungsthematik im Religionsunterricht auf, wobei – ähnlich wie bei Schweitzer – die Auseinandersetzung mit dem Kreationis-

mus einerseits sowie die Förderung des komplementären Denkens andererseits als zentrale Forderungen erscheinen.

Den dritten Block bilden fünf Beiträge, die sich unmittelbar mit der Unterrichtspraxis beschäftigen und konkrete Vorschläge zur Behandlung des Themas in der Sekundarstufe I und II ausarbeiten oder analysieren, wie sich die Unterrichtspraxis dort im Alltag darstellt. Damit gerät hier der Prozess des Theologisierens *mit* Jugendlichen ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Janine Griese zeigt anhand eines Unterrichtsversuchs in der Sekundarstufe I, wie das abstrakte Thema des Verhältnisses von naturwissenschaftlichen und religiösen Aussagen tatsächlich zu einer anschaulichen Entdeckungsreise mit Jugendlichen werden kann.

Ähnlich anschaulich und anregend stellt Heike Regine Bausch eine Unterrichtseinheit »Mit Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe die Präimplantationsdiagnostik thematisieren« vor, die sich von der Planung über die Durchführung bis zur Evaluation erstreckt.

Thomas Weiß zeigt anhand der Beschreibung und Interpretation einer Stundenbeobachtung an einem Wiener Gymnasium auf, wie Jugendliche einer achten Jahrgangsstufe argumentieren, und ergänzt damit die von ihm selbst und anderen erarbeitete empirische Studie zu jugendlichen Argumentationsmustern (s.o.) im Blick auf den konkreten Unterrichtsalltag aufs Trefflichste.

Matthias Imkampe nimmt – wiederum für die Sekundarstufe II – einen bereits vorhandenen kreativen Unterrichtsvorschlag zur Thematisierung der naturwissenschaftlichen Arbeitsweise auf und wendet diesen durch eine originelle Wendung

zusätzlich selbstreflexiv an, so dass sich im konkreten, praktischen Unterrichtsvollzug der wissenschaftstheoretische Prozess unmittelbar sichtbar machen lässt.

In einem weiteren Beitrag analysiert Veit-Jakobus Dieterich anhand konkreter Schülerstellungnahmen aus derselben Kursstufen-Klasse von Matthias Imkampe, inwieweit angehende Abiturientinnen und Abiturienten komplementären oder / und hybriden Denk- und Argumentationsmustern folgen. Dabei wird deutlich, dass zwar einerseits in Ansätzen komplementäres Denken vorhanden ist, das auch weiter gefördert werden sollte, andererseits aber auf breiter Front auch hybride, eher »alltagstaugliche« Denkmuster bzw. -stile vorkommen, die religionspädagogisch nicht stigmatisiert, vielmehr anerkannt und zur Klärung und differenzierten Weiterentwicklung gebracht werden sollten. Insofern lässt sich dieser Artikel als Weiterführung, Modifikation oder auch komplementäre Ergänzung zu den Beiträgen von Schweitzer und Höger verstehen.

In einem Zusatzbeitrag lotet Anke Kaloudis die Chancen des »Sokratischen Gesprächs« für den Religionsunterricht aus.

Bei aller unvermeidlichen Unabgeschlossenheit und durchaus notwendigen Offenheit zeigen sich doch deutliche Konturen, wie die Schöpfungsthematik in einer Theologie für, von und mit Jugendlichen primär im Religions-, dann aber auch im Biologieunterricht sowie in weiteren religionspädagogischen Arbeitsfeldern angemessen und gewinnbringend zur Sprache gebracht und zugleich fundiert reflektiert werden kann.

*Veit-Jakobus Dieterich, Bert Roebben,
Martin Rothgangel*

Markus Öhler

Jugend und Schöpfung – historische und neutestamentliche Anmerkungen

Die folgenden Ausführungen verstehen sich einerseits als Bemerkungen eines Außenseiters, der sich dem Thema Jugendtheologie nur verhalten nähert, und andererseits als Gedanken eines Fachwissenschaftlers, der hofft, Anregungen für eine andere theologische Disziplin und die konkrete Arbeit mit Jugendlichen geben zu können.

Der Beitrag setzt ein mit einem Überblick, ob und, wenn ja, wie »Jugend« im Neuen Testament in den Blick kommt. Dabei wird deutlich, dass sich im frühen Christentum Aufnahmen gesellschaftlicher Strukturen der Antike ebenso finden wie eschatologisch motivierte Ansätze, die auch für die gegenwärtigen Bemühungen um eine Jugendtheologie durchaus anregend sind. Im zweiten Teil wird eine Reihe von Religionsbüchern bzw. weiterführender Literatur darauf hin durchgesehen, welche Themen unter dem Stichwort »Schöpfung« behandelt werden und ob neutestamentliche Perspektiven dabei eine Rolle spielen. Vorab schon: Das Ergebnis ist aus der Perspektive des Neutestamentlers erschreckend. Im dritten Abschnitt geht es schließlich um den neutestamentlichen Befund zum Thema Schöpfung, der in seiner Vielfalt auch für Jugendtheologie m.E. von hoher Relevanz ist.

1. »Jugend« in Antike und frühem Christentum

Eine Definition von »Jugend« ist in der Gegenwart nicht leicht zu geben. Handelt es sich bei »Jugendlichen« um über 14-Jährige oder beginnt die Phase der Jugend schon mit 12 oder 10 Jahren? Wie weit reicht das jugendliche Alter? Die rechtlichen Bestimmungen lauten dazu ebenso unterschiedlich¹ wie die Meinungen von »Jugendlichen« selbst, von Eltern und Gesellschaft. »Jugend« ist, das leuchtet unmittelbar ein, Definitionssache, ihre Beschreibung und Abgrenzung ein kulturelles Übereinkommen, das sich durch historische, gesellschaftliche und politische Entwicklungen stetig verändert.²

1.1 Jugend in der Antike

Für die Antike spielt das jugendliche Alter kaum eine eigene Rolle. Bei einer

1 Vgl. Ulrich Schwab, Art. Jugend. I. Begriff, in: RGG⁴ IV (2001), 649. Die österreichische Rechtslage ist je nach Bundesland unterschiedlich und Bemühungen zur Vereinheitlichung scheitern seit Jahren.

2 Diese Unsicherheit trägt auch der Begriff Adoleszenz in sich: In den USA bezeichnet er die Phase zwischen dem 13. und 19. Lebensjahr (»Teen-ager«), frei nach Erik H. Eriksons fünfter Entwicklungsphase, in anderen Definitionen wird diese Phase zwischen dem 10. und 20. oder dem 16. und 24. Lebensjahr verortet.

genaueren Betrachtung ergeben sich jedoch einige Hinweise, wie über die Phase der Adoleszenz gedacht wurde, wobei zwischen den Geschlechtern und gesellschaftlichen Schichten zu differenzieren ist.³ Wenn Jugend in den Blick kam, dann als eine Phase des Übergangs vom Kind hin zum Träger vorgegebener Rollen und Pflichten. Das Erwachsenenalter war Ziel und Maß. Literatur und Inschriften zeigen aber, dass es sehr stark auf den Blickwinkel ankam, wer als »jugendlich« wahrgenommen wurde. Angehörige der Oberschicht konnten sich den Luxus einer »Lernphase«, eines Abreagierens leisten, wie es bei Aristoteles beschrieben wird (rhet. 1389a–b). Das Lebensgefühl der *neoi* wird dort, durchaus nicht nur kritisch, als eines voller Energie und Hoffnung beschrieben, das freilich durch Unbeherrschtheit oft in die Irre geht. Ironische Sätze lassen erkennen, dass auch in intellektueller Hinsicht den Jungen – wie alt auch immer sie tatsächlich waren – wenig zugetraut wurde (Arist. rhet. 1389b):

»Und sie meinen, alles zu wissen und bestehen darauf; doch ist dies die Ursache ihres dauernden Kampfes.«

Ciceros Unterscheidung in *De senectute* von vier Lebensaltern steht exemplarisch für die Beschreibung verschiedener Fähigkeiten, die jeweils damit verbunden wurden:⁴

»Das Leben hat doch seinen ganz bestimmten Verlauf, und der Weg der Natur ist nur einer, und zwar ein gerader. Jedes Lebensalter hat infolge der zeitlichen Entwicklung seinen eigenen Charakter; die Schwäche des Kindes, das Draufgängerische (*ferocitas*) des jungen Mannes, der Ernst in bereits gesetztem Alter und die Reife des hohen Alters ha-

ben etwas Naturgemäßes, das man zur rechten Zeit erkennen muss.«

Dass dies auch im Judentum nicht anders war, zeigen unter anderem Texte von Flavius Josephus und Philon von Alexandria: Die Jungen sollten jeden ehren, der älter ist, denn »Gott ist der Älteste« (Jos., c.Ap. 2,206). Philo setzt das Verhältnis von Jungen und Alten jenem von Kindern und Eltern, Schülern und Lehrern, Empfängern und Wohltätern, Unterworfenen und Herrschern, Sklaven und Herren gleich (Spec. Leg. 2,234).

Die Einteilung der Lebensalter war in den antiken Gesellschaften nicht einheitlich, doch lassen sich zumindest hinsichtlich der Beteiligung am politischen Leben Grenzen erkennen: Als jung galt im Alten Griechenland jeder unter 30 (Xenophon, Memorabilia 1, 2, 35), in Rom gehörte man bis 46 zu den *iuniores*. Die Angehörigen der jugendlichen Stufe der *epebeia* / *adulescens* wurden auf die kommenden politischen, militärischen und gesellschaftlichen Herausforderungen vorbereitet, die sie mit dem Zeitpunkt ihres Erwachsenseins, das in der Regel zwischen 18 und 20 Jahren lag, erreichten. Dabei waren Riten wie das Haar-

3 Vgl. Josef Wiesehöfer, Art. Jugend, in: DNP 5 (1998), 1209–1211, 1209; Jan Timmer, Altersgrenzen politischer Partizipation in antiken Gesellschaften, Studien zur Alten Geschichte 8, Mainz 2008; Gerhard Binder / Maren Sainko, Art. Lebensalter, in: DNP 6, (1999), 1207–1212.

4 Cato 33; vgl. dazu u.a. Jan Timmer (wie Anm.3), 137. Dass die Jugend durchaus hoch geschätzt wurde, wird schon allein am Kult der Iuventus deutlich, deren Verehrung einen festen Platz im römischen Kultkalender hatte und im Tempel der Jupiter Capitolinus bzw. in einem eigenen Tempel am Circus Maximus geübt wurde.

schuopfer (*koureion*) oder das Anlegen der *toga virilis* zu absolvieren.⁵

All dies war für die meisten jungen Menschen allerdings nicht möglich: Der Einsatz ihrer Arbeitskraft und die damit verbundene Einordnung in die gesellschaftlich vorgegebenen Rollen war von Kindheit an unerlässlich. Wie bzw. ob der Übergang von der Jugend zum Erwachsenenalter auch unter den Handwerkern, Sklaven und schlichtweg Armen begangen wurde, bleibt daher auch weithin im Dunklen. Wichtig ist im Blick auf die Frage nach der Jugend auch noch die Beachtung der Geschlechterrollen: Die Zuordnung zu Altersklassen und das Ausüben von Übergangsriten galt lediglich für Männer, junge Frauen wurden grundsätzlich anderes behandelt. Ihre Aufgabe war es vornehmlich, im Alter von etwa 15 Jahren zu heiraten und die mit der Ehe verbundenen Aufgaben auszuführen. Für sie gab es so etwas wie »Jugend« eigentlich nicht.

1.2 Jugend im Neuen Testament

Es verwundert nicht, dass das Neue Testament die Einstellung der Antike bezüglich der Jugend teilt. Im Grunde kommen junge Menschen nur selten vor, doch wenn, dann wird ihr Verhalten vor allem im Blick auf Ältere diskutiert. Dabei fällt auch auf, dass das Neue Testament wie die meisten antiken Texte vor allem die Kategorien jung (*neōteros*) und alt (*presbuteros*) verwendet⁶, um damit die grundlegende Unterscheidung hinsichtlich des Alters zu treffen.⁷ Vor allem die deuteropaulinischen Texte äußern sich in diesem Zusammenhang einschlägig. In 1.Petr 5,5a wird die Erwartungshaltung

eindeutig formuliert: »Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Älteren unter!« Dabei stellt *homoiōs* den Anschluss an die Unterordnung der Leitungspersonen unter den »Oberhirten« Christus dar.⁸ Der fiktive Paulus gibt Timotheus die Anweisung, einen Älteren nicht scharf zu tadeln, sondern wie einen Vater anzusprechen (1.Tim 5,1). Besonnenheit ist die Tugend, die jungen Männern nahe gelegt wird (Tit 2,6). In der Niedrigkeitsermahnung in Lk 22,26 wird der Jüngste einem *diakonos* gleichgestellt: »Der Größte unter euch sei wie der Jüngste (*neōteros*) und der Führende wie der Dienende.« Junge Menschen, auch wenn sie nach unseren Maßstäben durchaus schon älter gewesen sein mögen, haben die Weisheit und Reife des Alters zu respektieren.⁹ Junge

5 Zunächst wurde das Ritual der *toga virilis* mit dem 17. Lebensjahr vorgenommen, ab dem 6. Jhd. n.Chr. mit dem 14.

6 Der Komparativ wird teilweise wie der Positiv verwendet, kann aber auch superlativisch verwendet werden. Die genaue Bedeutung ist also aus dem Kontext zu erschließen.

7 Vgl. John M. G. Barclay, *There is Neither Old Nor Young? Early Christianity and Ancient Ideologies of Age*, in: NTS 53/07, 225–241, 226.

8 Die Übersetzung von *presbuteroi* mit der Amtsbezeichnung »Älteste« vermischt, dass das Alter durchaus eine wichtige Rolle spielte, wenn es darum ging, Leitungsfunktionen in den nachpaulinischen Gemeinden zu übernehmen; vgl. insgesamt R. Alastair Campbell, *The Elders: Seniority within Earliest Christianity, Studies of the New Testament and Its World*, Edinburgh 1994.

9 Wie breit das Spektrum von *neōteros* ist, zeigen Texte wie die Geschichte vom reichen Jüngling (*neani, skoj*; so nur in Mt 19,16–22) oder den jungen Männern, die die Leichen von Ananias und Saphira hinaustragen (*neōteroi* bzw. *neaniskoi* Apg 5,6.10). Sie sind nach modernen Maßstäben selbstverständlich erwachsen vorzustellen, sind aber im Gegenüber zu den autoritativen Figuren Jesus bzw. Petrus eben »jung«.

Frauen bzw. Witwen sollen im Übrigen tun, was auch sonst von ihnen erwartet wurde: Heiraten, Kinder kriegen, Mann und Kinder lieben und sich häuslich verhalten (1.Tim 5,11.14; Tit 2,4).

All dies stellt nicht nur eine Übernahme antiker Konvention dar, sondern dient auch zur Festlegung von Autoritätsstrukturen, die offenbar nicht immer klar waren.

Drei Befunde lassen aber erahnen, dass im frühen Christentum Jugend auch anders beurteilt wurde. Da ist es zum einen in den Pastoralbriefen Timotheus selbst, der anscheinend als Junger, wie alt auch immer, vorzustellen ist: »Niemand verachte deine Jugend (*neotēs*)!« (1.Tim 4,12). Timotheus als »Role Model« für Gemeindeleiter, der lehrt, ermahnt und die Schrift auslegt (4,13), wird damit zum Vorbild für junge Christen: Auch in jungen Jahren kann man in einer Leitungsfunktion bestehen, wenn man den Älteren mit Respekt begegnet (5,1). Ältere haben dies anzuerkennen, wobei wohl entsprechende Schwierigkeiten den Hintergrund für die Mahnung darstellen, da nach antiker Maßgabe Ältere als Träger von Weisheit und Leitungskompetenz galten. Zugleich ist wichtig: Seine Autorität hat der junge Timotheus durch Handauflegung der Ältestenschaft (*presbiterion*) erhalten (4,14). Ein jugendliches Alter allein sollte noch kein Grund zur Geringschätzung sein.¹⁰

Da ist zum Zweiten die Rezeption von Joel 3,1–5 in Apg 2,17–21. Darin wird die Erfüllung der Geistverheißung proklamiert: »Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen

Männer (*neaniskoi*) werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben«. Die egalitäre Spitze der eschatologischen Begabung mit Gottes Geist umfasst ausdrücklich auch die Jungen.¹¹

Und schließlich ist auch Paulus selbst zu nennen: An keiner Stelle erwähnt er junge oder alte Menschen mit Ausnahme von sich selbst in Phlm 9, wo er sich als »Alten« bezeichnet.¹² John Barclay erklärt dies einerseits einleuchtend damit, dass sich eine »first-generation conversionist sect« keine personellen Einschränkungen hinsichtlich der Wahrnehmung von Funktionen leisten konnte.¹³ Andererseits ist auf die Geisterfahrung als das entscheidende Movens zum Handeln zu verweisen, das keine Differenzierungen zwischen Jungen und Alten im Blick hat. Eine egalitäre Formel wie Gal 3,28 (»Da ist nicht Judäer noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus«) schließt auch die Alters-

10 Vgl. auch die Ermahnung des Ignatius von Antiochien an die Magnesier, ihren Episkopos Damas trotz seines jugendlichen Alters als ihren Hirten anzuerkennen, dem sie Gehorsam zu leisten haben (I. Magn 3,1).

11 Lukas hat diesen Gedanken allerdings nicht weiter fortgesetzt. Im Kontext der Apostelgeschichte ist Paulus der einzige bedeutende Jüngling (*neanias* Apg 7,58), der freilich zunächst als Beteiligter an der Steinigung des Stephanus vorgestellt wird.

12 Die Gegenüberstellung von Unmündigkeit und Mannesalter in 1.Kor 13,11 verdankt sich dem oben genannten Prinzip, dass mit dem Alter auch die Einsicht kommt. Sie ist allerdings hier – wie auch sonst (1.Thess 2,7; 1.Kor 3,1; Gal 4,3; vgl. Eph 4,14; Hebr 5,13) – metaphorisch zu verstehen. Gleiches gilt, wo Kinder als Vorbilder in den Vordergrund gerückt werden (v.a. Mk 10,13–16).

13 John Barclay (wie Anm. 7), 240.

stufen mit ein. Am Lebensalter orientierte Gegenüberstellungen von Torheit und Weisheit, Unbesonnenheit und Ruhe, blindem Draufloslaufen und Erfahrung waren wahrscheinlich in den ersten Gemeinden nicht relevant.

Diese letztgenannten Ausnahmen von der Regel sind, auch wenn die Altersbegrenzungen durchaus unterschiedlich von unseren heutigen gedacht waren, m.E. ein Hinweis darauf, dass der Gedanke an eine Jugendtheologie auch aus neutestamentlicher Perspektive durchaus sinnvoll ist. Theologie von Jugendlichen kann sich als eine Wurzel auf den frühchristlichen Enthusiasmus berufen, der zur Egalität drängte und nur langsam im Zuge einer (notwendigen!) Institutionalisierung in den Hintergrund gedrängt wurde. Der Tradition der kirchlichen Lehre Älterer für Jüngere entspricht eine Theologie für Jugendliche, wie sie ebenfalls wichtig und legitim ist.

2. Die Schöpfung in Unterrichtsliteratur – eine begrenzte Bestandsaufnahme

Vertreter und Vertreterinnen einer theologischen Disziplin sind gerne darauf aus, festzustellen, ob ihre Themen und Thesen von »befreundeten« Disziplinen auch ausreichend wahrgenommen werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse einer Durchsicht von Büchern für den Religionsunterricht für Jugendliche sowie den dazu gehörigen Lehrerhandbüchern aus den letzten 25 Jahren skizzenhaft präsentiert, wobei der Schwerpunkt auf den neutestamentlichen Texten liegt.¹⁴

2.1 Schöpfung und Evolution – Theologie und Naturwissenschaft

In keinem der von mir konsultierten Bücher fehlt dieser Zugang, vielmehr ist es offenbar Standard, hier anzusetzen. »Weltbilder – Menschenbilder«, »Das Bild von der Welt«, »Glaube und Naturwissenschaft« geben schon im Titel an, dass sie mehr oder weniger ausführlich versuchen, einen Dialog zwischen naturwissenschaftlichem und religiösem Zugang bzw. die Auseinandersetzung mit Weltbildern zu erreichen. Das »Kursbuch Religion 11+« behandelt die Schöpfung unter der Überschrift »Glaube und Wissen«, während das Materialheft »Was ist der Mensch?« auf die Evolution nur am Ende zu sprechen kommt. »Perspekti-

14 Folgende Werke wurden von mir eingesehen: Uwe Gerber u.a., Grundlinien Religion. Ein Begleitbuch für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II, Band 1, Frankfurt a.M. 1990; Theo Sombeck / Axel Vering / Albrecht Willert, Das Bild von der Welt in Naturwissenschaft und Theologie, Studienbuch Religionsunterricht Sekundarstufe II 2, Göttingen 1993; Ulrich Kämmerer u.a., Kursbuch Religion 11+. Ein Arbeitsbuch für die gymnasiale Oberstufe, Stuttgart / Frankfurt a.M. 1995; Veit-Jakobus Dieterich, Glaube und Naturwissenschaft, Oberstufe Religion, Lehrerheft 2, Stuttgart 1996; Gerhard Kraft (Hg.), Kursbuch Religion 11+. Lehrerhandbuch, Stuttgart / Frankfurt a.M. 1997; Hartmut Rupp / Kurt Konstandin, Was ist der Mensch?, Oberstufe Religion, Materialheft 6, Stuttgart 1999; Frauke Büchner u.a., Perspektiven Religion, Arbeitsbuch für die Sekundarstufe II, Göttingen 2000; Hans-Günter Gerhold u.a., Religion. entdecken – verstehen – gestalten. 9./10. Schuljahr, Göttingen 2002; Christian Schwanke / Roland Bierwald, Weltbilder – Menschenbilder. Naturwissenschaft und Theologie im Dialog, Themenhefte Religion 3, Leipzig 2003; Hartmut Rupp / Andreas Reinert, Kursbuch Religion Oberstufe, Lehrermaterialien, Stuttgart / Braunschweig 2006.

ven Religion« (2000) stellt die Frage, ob auch Naturwissenschaft eine Religion sei und geht ausführlicher auf den Kreationismus ein. Auch »Religion. entdecken – verstehen – gestalten« für die 9./10. Schulstufe (2002) hat ein eigenes Kapitel zum Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft.

2.2 Umweltschutz

Ein zweites regelmäßig wiederkehrendes Thema ist der Umweltschutz. So lenkt Veit-Jakobus Dieterich (»Glaube und Naturwissenschaft« 39f) den Blick stark auf Verantwortungsethik. Das Materialheft »Was ist der Mensch?« versteht den Menschen (in einem Text von Jürgen Moltmann) zwar als Herrscher über die Schöpfung, betont aber zugleich Kooperation und Gemeinschaft mit der Umwelt (28). Auch Christian Links Text in diesem Buch endet mit der Bestimmung des Schöpfungsauftrags als »mitkreatürliche Solidarität« (32). In »Religion. entdecken – verstehen – gestalten« werden kritische Texte zur Gentechnik sowie zum (religiös begründeten) Umgang mit der Umwelt referiert (Claus Peter Simon, Carl Amery) (78–81). Cartoons thematisieren den Umweltschutz ebenfalls immer wieder.

2.3 Die Schöpfungserzählungen

Selbstverständlich spielen in allen Büchern die Schöpfungserzählungen (Gen 1,1–2,4a; 2,4b–3,24) eine mehr oder weniger ausgeprägte Rolle. In der Auseinandersetzung damit wird relativ oft versucht, die geschichtliche Bedingtheit dieser Texte zu erhellen. In den »Grund-

linien Religion 1« behandelt Dietrich Zilleßen sehr ausführlich die Schöpfungstheologie. Dabei unterscheidet er zwischen einer Ordnungstheologie (Priesterschrift, Weisheit, Judentum) und einer Geschichtstheologie (Jahwist, Deuterocesaja).¹⁵ Ebenfalls detailliert gehen Theo Sombeck, Axel Vering und Albrecht Willert in »Das Bild von der Welt« auf die Entstehungsgeschichte der beiden Schöpfungserzählungen ein, die in die historischen Umstände eingeordnet werden. Ähnliches lässt sich in »Weltbilder – Menschenbilder« in kürzerer Form finden. In »Perspektiven Religion« behandelt Carolin Schaper recht knapp die beiden Berichte, in denen die Verfasser »etwas vom Wesen Gottes und der Menschen zu erkennen wussten« (59). Die Schöpfungsgeschichten sind auch in Einheiten aus dem Lehrerheft zu Veit-Jakobus Dieterichs »Glaube und Naturwissenschaft« angeführt, im dazugehörigen Schulbuch werden sie erst sehr spät präsentiert (60–62). Ausgesprochen lapidar wird Gen 1,26–29 bzw. 2,4b.7–9.15–17 in »Religion entdecken« zusammen mit einer entsprechenden Passage aus dem Koran zitiert.

2.4 Weitere alttestamentliche Aspekte

Relativ häufig wird auf Schöpfungspsalmen verwiesen. »Weltbilder – Menschenbilder« nennt unter den biblischen

15 Er rutscht dabei m.E. in eine – aus gegenwärtiger Sicht auf das antike Judentum – etwas antijudaistische Richtung, wenn er Jesus als Widerstandsgeist gegen das starre Ordnungsdenken im Judentum positioniert, die Bandbreite jüdischer Schöpfungstheologie im 1. Jhd. dabei aber übergeht.